

BEILAGE

Berufsstart in Polen

Ein internationales Ausbildungsprojekt bereitet Berliner Lehrlinge aufs Arbeiten im Nachbarland vor

Von Marie-Thérèse Nercessian



Zum Praktikum nach Posen: Das können die Teilnehmer eines Berliner Ausbildungsprojekts

Foto: dpa

Polen ist zwar von Berlin aus nur einen Katzensprung entfernt. Dennoch geht kaum ein Jugendlicher für Lehre oder Studium gen Osten, und Polnisch lernen nur wenige. Der Ausbildungsgang ProPolska will dies ändern

Knapp 80 Kilometer sind es von Berlin bis zur polnischen Grenze. Doch die beruflichen Kontakte mit dem Nachbarland halten sich in Grenzen. "Der Osten ist vielen Berlinern fremd", sagt Gerhard Schnepel, Projektleiter des internationalen Ausbildungsganges ProPolska am Oberstufenzentrum für Bürowirtschaft und Verwaltung Berlin. Erst recht die polnische Sprache.

Polen sei immer noch ein völlig unterrepräsentierter Wirtschaftsbereich. Es gibt jedoch Ansätze, dies zu ändern: So richtet sich ProPolska an junge Menschen und in Berlin ansässige Unternehmen und öffentliche Einrichtungen, die die mit der EU-Osterweiterung entstandenen neuen Chancen nutzen wollen. Erstmals in Deutschland können Auszubildende im Rahmen einer dualen kaufmännischen Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation Wirtschaftspolnisch als erste Fremdsprache lernen. Die Ausbildung findet in Berlin und Polen statt. Ein fünfmonatiger Aufenthalt in Polen mit Praktikum in einem polnischen Unternehmen oder Forschungsinstitut oder auch einem deutschen Tochterunternehmen dient der Vertiefung der sprachlichen, kaufmännischen und kulturellen Kenntnisse, so Schnepel. "Das sind Monate der intensiven Begegnung vor Ort."

Die Teilnehmer des ersten ProPolska-Jahrgangs haben ihre Ausbildung im Sommer abgeschlossen und die Sprachprüfung durchweg mit guten bis sehr guten Ergebnissen abgeschlossen. Die Ausbildung endet mit einer Abschlußprüfung vor der Industrie- und Handelskammer (IHK).

Das Projekt wurde vor gut drei Jahren, unterstützt von der Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (BGZ), mit 13 Auszubildenden eingerichtet. Projektpartner waren u.a. die Bezirksämter Reinickendorf, Charlottenburg-Wilmersdorf und Mitte, die Senatsinnenverwaltung, die Deutsche Telekom, Schering und die Hochtief AG.

Bisherige Praktika-Standorte waren Warschau, Breslau, Krakau und Slubice. Die Verteilung der Praktikanten auf ganz Polen habe jedoch begleitende Besuche durch die Fachlehrer des OSZ und eine Evaluierung schwierig gemacht, sagt Schnepel. Deshalb gebe es künftig eine Konzentration an einem Ort und eine Betreuung durch eine Partnerschule: "Dreh- und Angelpunkt in Polen ist nun Poznan (Posen), wo mehr als 300 deutsche Unternehmen, von Töchtern großer Firmen wie Volkswagen bis zu kleinen und mittleren Unternehmen ansässig sind und es auch eine Partnerschule gibt." Die Betreuung sei von Berlin aus zu bewerkstelligen. Dazu gehöre auch eine intensive Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt und ein Einführungsseminar.

Typische Einsatzbereiche im Praktikum sind Sekretariatsaufgaben, computergestützte Sachbearbeitung, Sicherung und Archivierung von Daten, Textverarbeitung, Materialbeschaffung und -verwaltung, Verkauf und Versand sowie das betriebliche Rechnungswesen. Als Projektziele beschreibt Schnepel die Förderung der Begegnung mit Osteuropa in der beruflichen Ausbildung, berufliche Qualifizierung für die neuen Märkte im Osten und natürlich die Förderung von Mobilität und sprachlicher Kompetenz.

In dem Zusammenhang sieht Schnepel aber auch ein Problem: "Es gibt viel mehr junge Polen, die Deutsch lernen als umgekehrt Deutsche, die Polnisch lernen. Das hat auch David Furmanek, Geschäftsführer der Viadrina Sprachen GmbH - einer Tochtergesellschaft der Europa-Universität in Frankfurt/Oder - beobachtet: "An deutschen Schulen wird kaum Polnisch gelehrt, während auf der polnischen Seite viele sehr gute deutsche Sprachkenntnisse haben." Für die deutschen Lehrlinge und Studenten sei dies eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz. "Karriereplanung im sprachlichen Bereich", meint Furmanek, müsse deshalb schon in der Schule beginnen.

Aus der Berliner Morgenpost vom 15. November 2005